



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 17.

Herausgegeben vom Vorstande.

IX. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.
In der Postzeitungsliste unter No. 97 eingetragener. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. September 1899.

Anzeigen-Preis:
die 3 mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg., für Mitglieder 10 Pfg.

Erklärung!

(In eigener Sache.)

Das »Handelsblatt für den deutschen Gartenbau«, Steglitz, gebraucht in Nr. 30 seiner Ztg. vom 27. Juli cr. in einem Artikel, betitelt »Ueberwachung der Sonntagsarbeit in den Gärtnereien« unter anderen auch, mit bezug auf die Person des Unterzeichneten, folgende Wendung:

„Als auf einer von der Märkischen Gauvereinigung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins im Oktober vor. Js. einberufenen Schutz-zollversammlung der jetzige Redakteur des Vereinsorgans den Verband der Handelsgärtner angreifen zu müssen glaubte und in einer Brandrede über die Prinzipale von Ausbeutern und dergleichen sprach,« u. s. w.

Hierauf habe ich zu erwidern, dass diese Darstellung den Thatsachen in keiner Weise entspricht. Weder habe ich in einer »Brandrede« über die Prinzipale von »Ausbeutern« und dergleichen gesprochen noch den Verband der Handelsgärtner »angegriffen«. Zu letzterem Vorgehen lag in der beregten Versammlung überhaupt keinerlei Veranlassung vor. Die Thatsache ist vielmehr meines Erinnerens nach folgende: Die Märkische Gauvereinigung hatte zu dieser ihrer Versammlung auch alle Herren Prinzipale sowohl durch die Fachzeitungen wie auch persönlich durch Mitglieder einladen lassen. Erschienen waren jedoch, soweit sich feststellen liess, ausser den beiden Beamten des Handelsgärtnerverbandes (Herr Geschäftsführer Nevermann und Herr Redakteur Beckmann) und einigen Blumenhändlern, von Handelsgärtnern niemand. Diese geringe Beachtung unserer Organisation machte auf unsere anwesenden Mitglieder einen keineswegs wohlthuenden Eindruck, sondern vielmehr das Gegenteil. Und eben diesen Gefühlen gab ich in Einleitung meiner Dis-

kussions-Ausführungen in bedauernden Worten Ausdruck. Wie man daraus einen »Angriff«, und noch dazu auf den Handelsgärtnerverband, konstruieren kann, ist mir beim besten Willen nicht erklärbar, es sei denn, dass man das, sowohl vonseiten der Prinzipalschaft als auch von unserer Seite, stets hervorgehobene notwendige gemeinsame Arbeiten in den einschlägigen wirtschaftlichen Berufsfragen auf jener Seite so verstehe: die Gehilfenschaft soll als organisierte Masse wohl der Prinzipalschaft in ihren Angelegenheiten treu helfend zur Seite stehen; für die Prinzipalschaft jedoch genügt es, wenn diese gelegentlich einmal diesen sogen. Harmoniestandpunkt theoretisch zum Ausdruck bringt. Wie gesagt, kann ich mir ein gemeinsames Zusammenarbeiten nicht anders vorstellen als durch praktische Betätigung; und hierzu sind eben gelegentliche gemeinsame Zusammenkünfte vonnöten, Zusammenkünfte, welche nur von dem allgemein kollegialen Gefühl beherrscht werden.

Vergesse man doch nicht, dass auch die Gehilfenschaft in solchen Sachen recht feinfühlig ist und in solchen Fällen nur zu leicht Einflüsterungen zugänglich wird, die sie auf den sogen. »modernen Klassenkampf«-Standpunkt verweisen, durch welchen allein alles »wahre Heil« zu erwarten sei. Dieses zu vermeiden, ist meines Erachtens auch eine Aufgabe Aller, die den letztgenannten Standpunkt verwerfen.

Was den Herrn Redakteur des Handelsblattes weiter dazu bewogen haben könnte, in meinen Ausführungen eine sogenannte »Brandrede« zu erblicken, dürfte folgendes sein: Ich hielt es an der Zeit und am Platze, besonders zu betonen, dass die im Allgem. D. G.-V. organisierte Gehilfenschaft nicht etwa, wie es ihr von ihrer Hamburger Concurrenz-Organisation sozialdemokratischen Charakters, genannt »Deutsche Gärtnervereinigung«, vorgeworfen wurde, nur aus

»Liebedienerei« und sonstigen knechtsseligen Gefühls-
 äusserungen für die Prinzipalschaft die Schutzzoll-
 bestrebungen unterstütze, sondern in erster Linie des-
 wegen, weil sie für sich selbst daraus Vorteile
 erwarte in Gestalt verbesserter Lohn- und Arbeits-
 bedingungen. — Auch die dem A. D. G.-V. von der
 gleichen sozialdemokratischen Seite gemachten Unter-
 stellungen, dessen Mitglieder bildeten sich ein, dass
 die Prinzipalschaft später aus reiner »Dankesbezeugung«
 die Zustände bessern werde, hielt ich an der Zeit,
 und am Platze, auf ihre Haltlosigkeit zurückzuführen

und markant zu
 betonen, dass
 wir uns wohl
 bewusst seien,
 nur vermittelt

einer kräftigen
 Organisation
 sei der ge-
 wünschte Zu-
 stand zu er-
 reichen. Der
 angestrebte
 Schutz der
 nationalen be-
 ruflichen Pro-
 duktion ver-
 setze jedoch die
 Arbeitgeber-
 schaft um so
 mehr in die
 Lage, dann um
 so leichter auf
 die bezüglichen
 Wünsche ein-
 gehen zu
 können. In

genau diesem
 Sinne ist die
 damals von mir
 aufgesetzte und
 einstimmig
 angenommene
 Resolution ge-
 halten,*) und
 in keinem
 anderen
 Sinne habe
 ich ge-
 sprochen,
 kann ich ge-
 sprochen
 haben; denn
 das mir Unter-
 schobene

würde ja ohne
 jeden Zusam-
 menhang mit der ganzen Verhandlung sein. Zu gunsten

*) Klar und deutlich sagt dieses folgende Stelle der be-
 treffenden Resolution: »Vom Standpunkte des arbeitnehmenden
 Gärtners treten wir in erster Linie deshalb für den Schutzzoll
 ein, weil wir uns bewusst sind, dass nicht nur der produ-
 zierende Handelsgärtner dadurch eine grössere Rentabilität
 seines Betriebes erzielen wird, sondern dass ganz logischer-
 und naturnotwendigerweise auch die wirtschaftliche Lage der
 Gehilfen und Privatgärtner sich dadurch bedeutend heben
 kann, unter der Voraussetzung, das Letztere
 straff organisiert sind.« (Vergl. Allg. D. G.-Ztg.,
 Jahrg. 1898, Seite 174.)

des Herrn Redakteurs des Handelsblattes will ich an-
 nehmen, dass die Sache nur irrtümlicher Weise von
 ihm so aufgefasst worden ist, wie er sie in obigem
 Zitat wiedergegeben hat, trotzdem der Verdacht nahe
 liegt, dass auch noch andere Beweggründe mit im
 Spiele waren, um mich in den Augen der organisierten
 Handelsgärtner zu diskreditieren.

Da das »Handelsblatt« eine in obigem Sinne
 gehaltene, von meiner Seite eingesandte Erwiderung
 zurückwies, so sehe ich mich veranlasst, gegen die
 mir gemachten Vorwürfe des »Handelsblattes« an

dieser Stelle
 öffentlich Ver-
 wahrung ein-
 zulegen, und
 alle diejenigen

Kollegen,
 welche der in
 Redestehenden
 Versammlung
 beiwohnten, zu
 Zeugen dieser
 meiner Dar-
 stellung aufzu-
 rufen. Wie es

mir früher fern-
 gelegen hat, je-
 mals in hetzeri-
 scher Absicht,
 noch dazu ge-
 gen die handels-
 gärtnerische
 Organisation,
 zu sprechen
 oder zu schrei-
 ben, so auch

heute und
 fürderhin. Das
 schliesst jedoch
 nicht ein, den
 Vorbehalt in
 Einzelfällen
 abweichende
 Ansichten
 und

Anschauungen
 zu bethätigen,
 aufzugeben,
 wie es in der

»Rechtsfrage«
 anscheinend
 gewünscht
 wurde. Was
 keine Kritik
 verträgt, ist
 eben unhalt-
 bar. Man sollte

sich doch auch stets vor Augen halten, dass im modernen
 gesellschaftlichen Verkehrsleben Arbeitgeber- und Ar-
 beitnehmer-Organisationen und deren Organe
 mit einander nur, wenn sie unter Beobachtung des Grund-
 satzes gegenseitiger Gleichberechtigung und Gleich-
 achtung zusammentreten, in Frieden und Freundschaft
 zusammenarbeiten können, — im Unterschiede zum
 Arbeitsverhältnis, in welchem der Prinzipal die be-
 stimmende Autorität ist, während der Gehilfe dessen
 Anordnungen einfach Folge zu leisten hat.



Abbild. 9. Arrangement für die Bühne von Adolf Krämer, Zürich.
 Wettbewerb zur VIII. Preisauflage der »Bindekunst (J. Olbertz' Verlag, Erfurt).

Mir will scheinen, dass es im letzten Grunde auch die Ausserachtlassung letztbezeichneter Unterscheidung sein kann, die eine zweifellos berechnete Kritik als »Angriff« aufzufassen vermochte und daraus das Uebrige konstruierte.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, dass mit vorstehender Erklärung die Angelegenheit, welche so vielen schädlichen Staub aufgewirbelt hat, erledigt ist.

O. Albrecht.

Arrangements für die Bühne.

Die moderne Blumenbinderei hat in dem letzten

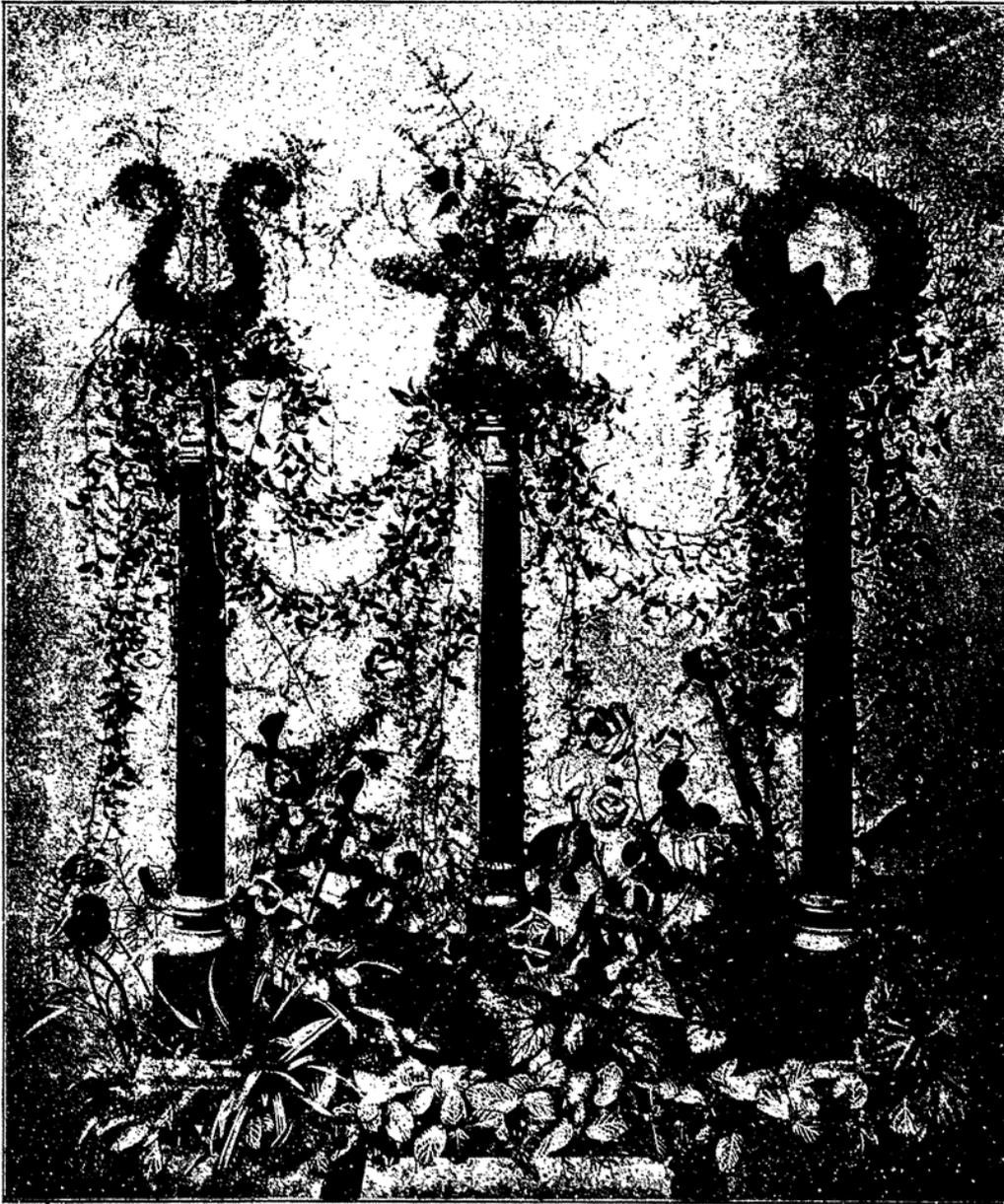
Jahrzehnt hinsichtlich ihrer künstlerischen Entwicklung einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen, dergestalt, dass sie schon allen Ernstes danach strebt, Rang und Sitz im Rate der »schönen Künste« zu erhalten.

Als vor 2 1/2 Jahren J. Olbertz, Erfurt mit der Herausgabe eines selbständigen Fachorgans »Die Bindekunst« begann, schüttelte noch »mancher Bindekünstler, der sich als auf der Höhe der heutigen Zeit stehend betrachtete, »überlegen« den Kopf zu diesem Unternehmen; denn: »Die Binderei kann doch nicht aus Büchern und Zeitschriften erlernt werden;

wer nicht von Natur mit entsprechend reicher Phantasie begabt ist, wird diese Kunst auch nicht erfolgreich ausüben imstande sein.« — Und heute? Heute blickt man selbst von diesen Seiten mit Achtung auf die Leistungen genannten Fachorgans, ist wohl gar Abonnent und empfängt aus den Abhandlungen und Illustrationen neue Anregungen und Vorlagen für eigenes Schaffen.

Recht fördernd auf die Entwicklung der modernen Binderei wirken, wie die Erfahrung gezeigt, die häufig von der »Bindekunst« veranstalteten Preisausschreiben,

von deren neuestem (VIII.) wir unsern Lesern heute einige Proben vorführen. (Bemerkenswert ist, dass, wie wir schon früher einmal erwähnten, das männliche Geschlecht seinen weiblichen Konkurrenten bisher stets weit überholte; beim VIII. Preisausschreiben gab es sogar nur männliche Sieger. Ist das nicht dieselbe Erscheinung, die sich auch in anderen schönen Künsten, z. B. der Kunstmalerei, zeigt? Mag sein, dass in jener der Wettbewerb ein ungleicher ist, in der Blumenbinderei jedoch hat die Frau mindestens denselben Spielraum zur Bethätigung ihrer Fähigkeiten und Talente wie der Mann.)



Abbild. 10. Arrangement für die Bühne von August Kaufmann, Hannover. Wettbewerb zur VIII. Preisauflage der »Bindekunst« (J. Olbertz' Verlag, Erfurt).

Das in Rede stehende achte Preis-ausschreiben hatte als Aufgabe gestellt: »Ein originell. Arrangement für die Bühne«. Der Phantasie war hiermit ein grosses Wirkungsfeld zur Verfügung gestellt, und die in reicher Zahl eingesandten Arbeiten brachten denn auch sehr Hervorragendes.

Theodor Hübner, Berlin, der sich an den Wettbewerben schon wiederholt mit Erfolg beteiligte, erzielte zwei Preise. Das eine dieser Kunstwerke (Kennwort: »Ohne Fleiss kein Preis«) giebt unsere Abbildung II wieder. Ueber die Farbensammlung, wie über die An-

ordnung selbst lässt sich der Verfertiger folgendermassen aus*):

»Das Arrangement ist als eine Sendung an einen Bühnenkünstler gedacht und enthält in einem auf einem Brette befestigten Korbe »Erfrischungen« in »Blumenduft« und »flüssige Luft« — kohlenstoffhaltige Präparate —, welche von verständnisinniger Seite einem

* Wir entnehmen nachstehende Beschreibungen der »Bindekunst« (J. Olbertz Verlag, Erfurt; halbjährlich 3 Mk.), von welcher Seite uns auch die betr. Clichés in entgegenkommender Weise zu Verfügung gestellt wurden.

durstigen Tenor — Tenöre sind immer durstig — gewidmet sind. Maiglöckchen, Liliū longiflorum, Vergissmeinnicht, Odontoglossum und Cattleyen entquellen in reichlicher Menge dem moosigen Grunde, wundervolle Ulrich Brunner-Rosen, ebenfalls in Moos gebettet, erheben sich im Hintergrunde, und ein aus Zweigen gefertigtes kleines Lorbeerbäumchen dahinter verleiht dem Gesamt-Arrangement ein festlich-feierliches Gepräge. Die Schleifen sind aus schwerem blauen Moiréband gefertigt. Die Grössenverhältnisse des Arrangements von je 1 m Breite und Höhe ermöglichen eine bequeme Uebergabe bei offener Scene, während die überaus sinnige Ausführung des Ganzen die Herstammung der Sendung aus dem schönen Arkadien als vollkommen glaubhaft erscheinen lässt.“

Die jeweilige Farbenwahl eines solchen Arrangements kann ja auch noch wesentlich dazu beitragen. Die Blumenspende beschreibt der Verfertiger wie folgt:

»Beifolgende Blumenspende ist für eine junge Künstlerin gedacht. Ein Verehrer der Kunst widmet der strebsamen Dame diese Blumen bei ihrem Auftreten in einer besonders schwierigen Rolle. Die Säulen und der Fond sind mit dunkelrotem Seidenplüsch bekleidet und mit Gold abgesetzt, einer für die Bühne vorteilhaften Farbe. Ein Stern aus Vergissmeinnicht, umgeben von zartem Grün, strahlt glückverheissend über der mittleren Säule. Links ist das Symbol des Gesanges, eine Lyra aus gelben Primeln angebracht, die Saiten sind aus Maiglöckchen gebildet. Ueber der rechten Säule befindet sich der wohlverdiente Lorbeerkranz



Abbild. 11. Arrangement für die Bühne von Theodor Hübner, Berlin. Wettbewerb zur VIII. Preisaufrage der „Bindekunst“ (J. Olbertz' Verlag, Erfurt).

Das Kennwort »Glücksstern« trägt die Arbeit von August Kaufmann, Hannover (Abbild. 10).

Dieses Bindewerk ist sehr eigenartig. Drei schlanke Säulen tragen je ein Symbol. Am Fusse der Säulen ist eine sehr geschickte Blumen- und Blätteranordnung angebracht. Der Behang und die Ausschmückung der Säulen sind sehr graziös und die ganze Anordnung zeigt, dass mit geeignetem Blätter- und Rankenmaterial auch bei Verwendung von wenig Blumen eine überaus gute Wirkung zu erzielen ist. Dass die ganze Zusammenstellung in ihrer Form etwas eigentümlich anmutet, ist nicht zu leugnen, doch das ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass die Arbeit eine Blumenspende darstellt, die unstreitig Aufsehen erregen wird.

mit passender Schleife und Widmung. Leichte Gewinde von Medeola verbinden hallenartig die drei Säulen und bilden einen hübschen ansprechenden Hintergrund, sodass die Form der Säulen klar hervortritt. Eine Einfassung von Asparagus und Fittonia-Spitzen umgiebt den Untergrund. Auf demselben sind in natürlicher Anordnung in Gruppen angebracht: Cyripeden, Anthurien, Spiraeen, Niel- und Kaiserin-Rosen, durchstellt mit leichtem Grün von Asparagus, Ophiopogon, Begonien- und Saxifraga-Blättern. Die Höhe der Säulen betrug 0,85 m, der Längsdurchmesser 1,10 m.«

»Alpengruss« nennt Adolf Krämer, Zürich, seine Bewerbungsarbeit (Abbildung 9). Der Bilderrahmen,

aus Lorbeerblättern gebunden, trägt einen überaus reichen Blumenschmuck, dessen einzelne Teile in jeder Beziehung geschmackvoll zusammengestellt sind. Die Anordnung der vier Ecktufts ist ungemein grazios und wirkungsvoll. Beeinträchtigt wird die ganze Zusammenstellung durch die am Fusse der Staffelei angebrachten silbern bronzierten Palmenwedel. Abgesehen davon, dass bei einer derartigen Anordnung grundsätzlich nur lebendes Material verwendet werden soll, wenn nicht besondere Umstände, wie z. B. fünf- und zwanzig- oder fünfzigjährige Jubiläen, oder auch eine silberne oder goldene Hochzeit dazu zwingt, so ist vor allen Dingen die Anordnung der Wedel eine wenig glückliche. Der Cycas-Wedel strebt zu steif heraus, der rechts angebrachte Wedel, der zu einer Schleife zusammengezogen ist, wirkt unnatürlich. Wie hübsch hätte man aus lebendem, eventuell gleichem Material, diesen Abschluss herstellen können. Im Uebrigen verdient die Arbeit volle Anerkennung und hat auch durch die berückende Pracht des Materials einen grossen Erfolg auf der Bühne erzielt. Doch lassen wir Herrn Krämer selbst sprechen:

»Das Bild zeigt uns einen Blick auf den Vierwaldstädtersee, den Lieblingsaufenthalt des Künstlers, dem die Ovation gebracht wurde. Der Rahmen ist von einzeln übereinanderliegenden sattgrünen Lorbeerblättern gebildet und folgendermassen dekoriert: oben rechts war der Rahmen am höchsten, d. h. am meisten hervortretend, garniert. Der Untergrund war ganz von gelbfarbigen Iris anglica gebildet, aus denen eine lange, nach unten hängende Ranke Odontoglossum und verschiedene Blumen der Laelia purpurata, durchstellt mit passendem Blattwerk und feinem Grün, geschmackvoll hervortraten. Die Garnitur links unten ist kleiner. Hauptwert ist hier auf Blattwerk gelegt. Mit Laelien und Cymbidium Lowi durchstellt, stach dieser Teil sehr schön zur linken Ecke ab. Der linke obere Teil dagegen war vorherrschend gelb, sowohl in Blumen wie im Laub gehalten. Es wirkte besonders schön das nach links liegende Oncidium ampliatum majus und die Blumen der Cymbidium Lowi mit den Sanchezienblättern. Der Strauss rechts unten war besonders locker gehalten, wie es mit den Odontoglossum Alexandrae und Ceratostylis neben den Angrecum sesquipedale wunderschön zu erreichen war. Den Kopf der Staffelei schmückte ein grünes Lorbeerkränzchen mit Goldfrüchten, das leider beim Transport etwas aus der richtigen Lage kam. Den Fuss der Staffelei zieren silberbronzierte Palmen. Das ganze Arrangement, 2,50 cm hoch, war von grossartiger Wirkung.«

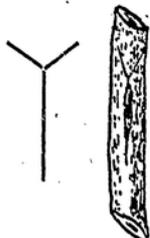
Nachtrag zu »Renschlers Okuliermethode«.

Herr Renschler übersandte mir noch folgende Verbesserung, die ich hiermit noch nachträglich wiedergebe: Die Verbesserung besteht darin, dass über die vielfach ausgesprochene Aussage, wonach das Veredeln

etwas zu lange aufhalte, Herr Renschler auch diesen Fehler zu heben suchte. Er unternahm neue Proben, wovon ich Ihnen eine übersende, mit welcher er zu dem Resultate kam, dass er, statt seiner früheren Dach- od. Pfeilform, aufrecht, dieselbe umgekehrt machte. Dieselbe Form erleichtert



früher.



jetzt.

etwas zu lange aufhalte, Herr Renschler auch diesen Fehler zu heben suchte. Er unternahm neue Proben, wovon ich Ihnen eine übersende, mit welcher er zu dem Resultate kam, dass er, statt seiner früheren Dach- od. Pfeilform, aufrecht, dieselbe umgekehrt machte. Dieselbe Form erleichtert

besonders das Einsetzen des Edelauges und das Lösen der Rinde des Wildlings.

Ch. Angstein, Düsseldorf.

Fragen.

44. Sind die Larven des sogen. Grashüpfers (Heuschrecke) den Pflanzen schädlich?

45. Wie färbt man trocken gewordene Lorbeerblätter, damit dieselben eine lebhaft rote Farbe bekommen?

46. Wann ist die beste Veredlungszeit für hochstämmige Aralia Sieboldii mit Epheu und welches ist die beste Methode?

47. Gibt es ein Radikalmittel zur Vertilgung des Rostes auf Rosen? Wodurch entsteht diese Krankheit?

48. Wie ist die Behandlung des jetzt gewonnenen Mahoniensamens, wann und wie die Aussaat?

49. Hat die Rose „Augustine Guinoisseau“ den Beinamen „Weisse La France“ vom Züchter selbst erhalten oder ist ihr derselbe erst später beigelegt worden?

Unterrichts- und Bildungswesen.

Berlin. Die „Städtische Fachschule für Gärtner“ giebt soeben den Stundenplan für das nächste Semester bekannt. Darnach wird Unterricht erteilt in der I. Abteilung: Zeichnen (Sonntag vorm. von 9–12 Uhr); Pflanzenkulturen (Dienstag abends von 7–8 und von 8–9 Uhr); Buchführung (Mittwoch abends von 7–8 und von 8–9 Uhr); Obst- und Gemüsebau (Freitag abends von 7–8 und von 8–9 Uhr). Lehrer: Gartentechniker E. Böttcher, Gärtnereibesitzer F. Bluth, städt. Lehrer Hertel, Gärtnereibesitzer H. Mehl. II. Abteilung: Zeichnen (Sonntag vorm. von 9–12 Uhr: Hofgärtner M. Hoffmann); Deutsch (Dienstag und Freitag abends von 7–8 Uhr: Städt. Lehrer J. Peuckert); Rechnen (an den gleichen Tagen von 8–9 Uhr abends); Botanik (Mittwoch abends von 7–8 Uhr: Dr. F. Krüger); Bodenkunde und Düngerlehre (am selben Abend von 8–9 Uhr: Dr. Berju). Im Sommerhalbjahr 1900 findet an 12 Sonntagen vorm. 8–10 Uhr Unterricht im Feldmessen durch Herrn Gartentechniker E. Böttcher statt. Anmeldungen zu richten an Herrn Rektor Drehmann, ausser Mittwoch und Sonnabend, abends 7–8 Uhr und Sonntag vormittags 8–9 Uhr (hinter der Garnisonkirche 2 im Schulgebäude). Honorar 3 Mark.

— Als Ergänzung vorbeschriebener Fachschule beginnt zu gleicher Zeit auch die „Winterschule“ der Märk. Gauvereinigung des A. D. G.-V. mit ihren Lehrkursen für alle diejenigen Gehilfen, denen Zeit und Umstände nicht gestatten, die erstere Fachschule zu besuchen. Mit Rücksicht auf die örtliche Lage der für den Berliner Markt produzierenden Gärtnereibetriebe treten in folgenden vier Orten Zweigniederlassungen der Winterschule ins Leben: Gr.-Lichterfelde-West (Bezirk Schöneberg — Gr.-Lichterfelde — Steglitz — Zehlendorf — Wannsee); Charlottenburg (Bezirk Charlottenburg — Spandau — Grunewald — Halensee); Pankow (Bezirk Pankow — Niederschönhausen — Frz.-Buchholz — Bernau), und Friedrichsberg (Bezirk Berlin — Rixdorf — Britz — Friedrichsberg — Lichtenberg — Hohen-schönhausen — Weissensee). Die im vorigen Winter in Berlin bestandene Zentralschule wird damit überflüssig. Es ist jedoch in Aussicht genommen, einen Tag der Woche für alle Zweigschulen vom Unterricht frei zu halten, um zu wiederholten Malen diesen durch Separatvorträge bedeutender gärtnerischer Praktiker sowie solcher über allgemeine Wissensgebiete von wissenschaftlichen Autoritäten belegen zu lassen. Diese Vorträge sollen dann als für Alle gemeinsam im Zentrum Berlins stattfinden. — An den Unterrichtskursen der Winterschule können in allen vier Zweigniederlassungen Lehrlinge unentgeltlich teilnehmen. Unterrichtsplan etc. wird in der nächsten Nr. dieser Ztg. bekannt gegeben.

* Zum Kapitel „Bildungsgelegenheiten für Gärtner“ gingen uns noch nachfolgende Notizen mit dem Ersuchen um Aufnahme zu: 1) **Stettin.** Der „Stettiner Gartenbauverein“ berichtet, dass dort im vergangenen Winter 1898/99 gar keine Unterrichtskurse stattfanden, weil dem Verein eine Subvention plötzlich entzogen wurde. Nachdem sich der Gartenbauverein neuerdings an Regierung und Magistrat mit der Bitte um Unterstützung gewandt, findet seit 18. Juni cr. wieder ein Fachunterricht und zwar in Feldmessen und Nivellieren statt, für den sich 20 Gehilfen und Lehrlinge gemeldet haben.

Teilnahme ist unentgeltlich. Der Winterkursus im Planzeichnen beginnt im Oktober mit einer Teilnehmerzahl von stets durchschnittlich 30. Die notwendigen Zeichenutensilien werden jedem Teilnehmer für die Pauschsumme von 3 Mark geliefert. — 2) **Bautzen.** Die Direktion der „Obst- und Gartenbauschule“ teilt mit, dass mit dieser Anstalt auch eine Gärtnerfortbildungsschule verbunden ist, die sowohl von Lehrlingen als auch Gehilfen besucht wird. Das Honorar beträgt für die Schüler 10 Mark, während die Lehrherren insgesamt 100 Mark pro Jahr zahlen. — 3) **Zittau.** Hier besuchen die Lehrlinge die Fortbildungsschule nur im Winterhalbjahr und zwar Sonntags von 11—1 Uhr (Buchführung) und Montags von 8—12 Uhr vormittags (Planzeichnen, Bodenkunde, Rechnen). Die Kosten trägt zum Teil der „Obst- und Gartenbauverein“. Für die Gemüsegärtner findet anstelle der des monatlichen Unterrichts ein solcher am Donnerstag statt und zwar zu den gleichen Stunden (8—12 Uhr vormittags).

— An der landwirtschaftlichen Schule zu **Cleve** (Niederrhein) soll ab Herbst d. J. eine Gärtnerschule mit eingerichtet werden, die hauptsächlich Unterrichtskurse in Obst- und Gemüsebau veranstaltet. Auch wird den Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich in Geflügel- und Bienenzucht auszubilden. — In **Schwetzingen** (Baden) soll die Gründung einer Gartenbauschule im Grossherzoglichen Schlossgarten geplant sein. — Die zu errichtende „Fränkische Gartenbauschule“ erhält ihr Domizil in **Veitshöchheim**.

Tagesgeschichte.

Aus unserer Vereinsbewegung. — Die für Sonntag, den 6. August nach Karlsruhe i. B. einberufene allgemeine südwestdeutsche Wanderversammlung war besichtigt durch Delegierten der Zweigvereine „Flora“-Pforzheim, „Viola“-Heilbronn, „Hedera“-Karlsruhe, „Viola“-Stuttgart, und Zahlstelle Reutlingen (die Zahlstelle Freiburg i. Br. war entschuldigt, hatte aber schriftlich erklärt, dass sie einer etwa sich gründenden Gauvereinigung beitreten werde); ausserdem waren die Einzelmitglieder Ester-Strassburg i. E. und Gläsche-Mühlhausen i. E. anwesend; ferner waren der Lokalverein „Erika“-Kaiserslautern, der zur Badischen Gärtnervereinigung gehörende Verein „Edelweiss“-Mannheim und die erst kürzlich wieder neu errichtete „Zahlstelle Mannheim“ der sogen. Deutschen Gärtnervereinigung durch Delegierten vertreten. Herr Sauerwald-Eningen referierte über „Vorteile und Notwendigkeit einer Gauvereinigung“, wobei er nicht unterliess, unsere gesamten Vereinsbestrebungen auf fachbildendem und wirtschaftlichem Gebiete hervorzuheben. Die Debatte war recht lebhaft und bewegte sich in gleicher Linie. Zu bedauern war nur, dass ausser den Karlsruher Delegierten fast keine weiteren Kollegen vom Orte anwesend waren. (Erst später brachten wir in Erfahrung, dass an selbigem Tage mehrere badische Vereine Festlichkeiten abhielten, wodurch sich das überhaupt allgemeine Fehlen ein wenig entschuldigen lässt.) Nachdem in der Debatte allseitig hervorgehoben, dass gar manche Mitglieder infolge ihres Wirkens für den Verein sehr oft der Gefahr der Arbeitslosigkeit ausgesetzt seien, weil von verschiedenen Arbeitgebern unsere Bestrebungen nicht verstanden bzw. falsch verstanden werden, wurde die Gründung einer Gau-Unterstützungskasse beantragt und beschlossen, dass von deren Mittel die auf bezeichnete Weise in Not geratenen Mitglieder unterstützt werden sollen. Die beteiligten Vereine sollen hierfür vorläufig freiwillige Beiträge sammeln. Die näheren Bestimmungen über Bezugsberechtigung der Unterstützung sollen später festgesetzt werden. Einstimmig wurde von unseren sämtlichen vertretenen Zweigvereinen bzw. Zahlstellen und Einzelmitgliedern die Gründung der südwestdeutschen Gauvereinigung mit dem Namen „Rhein-Neckar-Gauvereinigung des A. D. G.-V.“, mit dem Sitze in Enningen i. Württ., beschlossen. Die Vorstandschaft setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Sauerwald-Eningen, erster Vorsitzender; Ester-Strassburg, zweiter Vorsitzender; Volcsik-Stuttgart, erster Schriftführer; Gläsche-Mühlhausen, zweiter Schriftführer; Buhl-Stuttgart, Kassierer. Ausserdem wurden noch vier Beisitzer gewählt. Der vorgelegte Statutenentwurf wurde mit wenigen Änderungen angenommen. Es wurde festgestellt, dass die Gauvereinigung bei ihrer Gründung etwas über 200 Mitglieder zählt. Alle innerhalb des Gaues wohnhaften Einzelmitglieder sind gebeten, sich gleichfalls anzuschliessen. Zu erhoffen ist, dass auch „Erika“-Kaiserslautern sich demnächst uns angliedern wird. Der Vorsitzende des Mannheimer Vereins „Edelweiss“ sprach zwar gleichfalls die Hoffnung einer allmählichen Angliederung der noch abseits stehenden badischen Vereine aus,

hielt es aber trotzdem für einen „Vertrauensbruch“, wenn er bei seinem Vereine in dem Sinne wirken wollte; denn er müsse „die Leitung so, wie er sie übernommen, wieder abgeben“. Recht komisch nahm es sich aus, dass der Vertreter der Mannheimer Zahlstelle der D. G.-V. erklärte, er sei auch der Ansicht, dass man sich unbedingt der stärksten Vereinigung anschliessen müsse. Warum geht man nun dennoch beharrlich seinen eigenen Weg? — Einen recht warmen Befürworter unserer Sache fanden wir in einem Karlsruher Handelsgärtner, Herrn Reiniger, der Mitglied unserer dortigen „Hedera“ ist. Wir wünschten nur, dass wir hier in Süddeutschland recht viele solche Prinzipale hätten, die unsere Bewegung so verständnisvoll und objektiv beurteilen und fördern, dann hätten wir ein weit leichteres Arbeiten; denn wir sind überzeugt, dass die Opposition in Kreisen unserer Prinzipale nur auf Unkenntnis unserer Tendenzen beruht. G. Otto, Stuttgart.

— Die „Rhein-Main-Gauvereinigung“ hielt am Sonntag, den 13. August in Homburg v. d. Höhe ihre III. Wanderversammlung ab, auf der vertreten waren die drei Mitgliedsvereine: „Hortensia“-Mainz, „Flora“-Niederwalluff, „Hortulania“-Frankfurt a. M. („Hedera“-Wiesbaden war durch eine Festlichkeit verhindert), der Zweigverein Darmstadt, Einzelmitglieder aus Oberursel und der Lokalverein „Hortulania“-Homburg v. d. H., dessen Vorsitzenden, Kollege Nikolaus, die Leitung der Versammlung übertragen wurde. Der Gauvorsitzende, Obergärtner Heyers-Frankfurt, referierte über „Zweck und Notwendigkeit einer Organisation“ und forderte zum Schlusse den Homburger Lokalverein dazu auf, sich dem A. D. G.-V. anzugliedern. Sämtliche, auch die Homburger Kollegen stimmten in der Debatte den Ausführungen des Referenten bei und stellten den Anschluss in Aussicht. Da man dieses jedoch schon früher wiederholt versprochen hatte, ohne dass bisher zur That geschritten würde, so drangen besonders die Frankfurter Vertreter, Kollegen Ehardt und Kirschner, darauf, dass der Homburger Lokalverein nunmehr sogleich einen entgeltigen Beschluss fassen möge. Nach längerer Debatte beschloss denn „Hortulania“-Homburg einstimmig den Anschluss an den A. D. G.-V., was allseitig mit ungeteiltem Beifall aufgenommen wurde. Auch die Oberurseler Kollegen wollen sich bemühen, einen Zweigverein zu schaffen. Die nächste Wanderversammlung soll Anfang September in Darmstadt stattfinden.

Herrn Heidtmann, Schriftführer, Frankfurt a. M.

Aus anderen Vereinen. — Die „Deutsche dendrologische Gesellschaft“ hielt am 7. August in Dresden unter Vorsitz des Herrn Hofmarschall a. D. v. St. Paul aus Fischbach (Riesengeb.) ihre diesjährige Versammlung ab. Eine Reihe von Vorträgen wurden gehalten und sodann als nächster Versammlungsort Karlsruhe festgesetzt. — Die „Deutsche Dahlien-Gesellschaft“ hält am 23. und 24. September im Palmengarten zu Leipzig ihre zweite Dahlien-Ausstellung ab. Während das Ausstellen von Bindereien Jedermann frei steht, sind für Blumen und Pflanzen nur Mitglieder der Gesellschaft als Aussteller zugelassen. Am 24. September findet die 3. Jahresversammlung der Gesellschaft statt. — Der „Süddeutsche Gärtnerverband“ hält am 3. September in Karlsruhe i. B. seine diesjährige Hauptversammlung ab, auf welcher u. a. auch die Gewererechtsfrage zur Verhandlung steht. — „Verein der Blumengeschäftsinhaber in Berlin.“ Diesen Namen hat der bisherige „Verein der Kunst- und Handelsgärtner Berlins und Umgegend“ angenommen. Der Verein, der schon seit längerem nur die Interessen der Blumengeschäftsinhaber vertritt, war ursprünglich begründet für die gemeinsamen Interessen auch der Handelsgärtnerei. Doch die wirtschaftliche Entwicklung brachte es mit sich, dass die gegenseitigen Interessen unterschiedliche wurden. — Dem Vorsitzenden des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, Herrn C. van der Smisen, sowie dem Gesamtvorstande, ist von dem diesjährigen Verbandstage in Braunschweig ein einmütiges Vertrauensvotum gegenüber den stetigen gehässigen Radetzki'schen Angriffen ausgefertigt und der Vorsitzende einstimmig wiedergewählt worden. — Der „Verein Deutscher Gartenkünstler“, welcher am 9. Juli in Mannheim seine 12. Generalversammlung abhielt, verfügt z. Zt. über eine Mitgliederzahl von ca. 500. Das Vereinsorgan „Die Gartenkunst“ erschien gelegentlich der Generalversammlung in einer besonders grossartig ausgestatteten Nummer mit zwei Separat-Tafeln „Der Stadtpark in Mannheim.“

— In Paris findet im nächsten Jahre am 25. Mai gelegentlich der Weltausstellung ein allgemeiner Gärtner-

Kongress, der von Henry L. de Vilmorin geleitet wird, statt. Im Herbst soll noch ein internationaler Kongress der Chrysanthemumzüchter folgen.

In Sachen „Wohlfahrts-Ausschuss“. — Die Mitteilungen des „Verbandes ehemaliger Proskauer“ erwähnen diese unsere Einrichtung in folgender Weise: »Es wird, solange eine durchgreifende (Arbeitgeber-) Organisation nicht geschaffen ist, der einzig gangbare Weg übrig bleiben, von Fall zu Fall eine Einigung den lokalen Verhältnissen entsprechend zwischen Arbeitgebern und -nehmern zu erstreben. Dies wird um so leichter erzielt, je sachlicher und präziser die Forderungen gestellt werden, denen der Stachel einer zu weit gehenden, aus dem Rahmen der Berechtigung heraustretenden Agitation von vorneherein genommen ist. Unausbleiblich ist daher auch der von den Arbeitnehmern zu diesem Zwecke eingesetzte Ausschuss, dem es obliegen wird, die Forderungen gewissenhaft zu prüfen und zu formulieren. Die Warnung in einer sogenannten Fachzeitschrift, dass der erwähnte Ausschuss ein Spionier-, Denunzianten- und Agitatorenwesen zeitigen wird, ist mindestens verfrüht. Jedenfalls würde im entgegengesetzten Falle, wo es jedem freigestellt werden würde, die aus dem natürlichen Bestreben nach Verbesserung seiner sozialen Lage entspringenden Forderungen persönlich und auf eigene Faust durchzuführen, ein Chaos von berechtigten und nebenberechtigten Wünschen entstehen, dessen unangenehmste Erscheinung zweifellos Erbitterung und Unnachsichtigkeit wäre. Bei einigermaßen selbstloser Prüfung der Sachlage muss man die zutage tretenden Koalitionsbestrebungen anerkennen, freilich darf man nicht, ohne die Tendenz geprüft zu haben, schon in dem blossen Namen „Wohlfahrtsausschuss“ den leibhaftigen Beelzebub erblicken und sich den klaren Blick trüben lassen. Nicht der Name, sondern die Sache steht zur Entscheidung, die zur Zufriedenheit beider Teile ausfallen möge.“ — Mit dieser sachlichen Beurteilung können wir wohl zufrieden sein. Besonders freut uns die hier zum Ausdruck gelangte Erkenntnis, dass nur durch organisierte Thätigkeit im Vorgehen gegen Auswüchse und Missstände des Arbeitsverhältnisses Härten und Ungerechtigkeiten sich vermeiden lassen. Es muss eben eine Kontrollstelle der Hilfsenschaft selbst vorhanden sein, welche die vonseiten Einzelner erhobenen Beschwerden zunächst gewissenhaft prüft und Entscheid trifft. Der Einzelne, im Kampf auf sich selbst angewiesen, lässt sich gar schnell von jeweiligen Gefühlen hinreissen; Gehässigkeit und niedere Rachgelüste bestimmen ihn nur zu leicht zu Unbesonnenheiten und es kitzelt seiner Schadenfreude, diesen oder jenen Arbeitgeber einmal „gründlich reinzulegen“, womit an den Verhältnissen selbst in der Regel auch nicht ein Jota gebessert wird. Nur eine organisierte Zentralstelle, von wo aus jeder Einzelfall zunächst gründlich untersucht und geprüft wird, vermag den Guerillakrieg, der sonst notwendigerweise vorhanden ist, aufzuheben und die Bewegung in ruhige Bahnen zu erhalten. Noch grössere Vorteile würde es bieten, wenn die Arbeitgeberschaft einen ähnlichen Ausschuss einsetzen möchte; denn dann wäre das Fundament vorhanden, auf dem diese beiderseitigen Vertrauensstellen gelegentlich als eine Art Schiedsgericht zusammentreten und richten könnten. Unseres Erachtens z. Zt. das beste Mittel zur Erhaltung und Förderung des beruflichen Friedens.

Ausstellungen.

Ausstellungen finden im September statt: am 14.-24. in Dortmund, 16.-25. in Krefeld, 21.-24. in Landsberg a. d. W., 22.-26. in Minden i. W., 23.-24. in Leipzig, 23.-26. in Guhrau. (Näheres siehe in Nr. 12 d. Ztg.)

— Das Programm der Dahlien-Ausstellung (Leipzig, 23.-26. September in der grossen Orangerie des Leipziger Palmengartens) ist soeben zum Versand gelangt und entnehmen wir demselben folgendes: Das Ausstellen von Dahlienblumen und Dahlien in Töpfen oder Vorführen besonderer Gruppen ist nur den Mitgliedern der „Deutschen Dahlien-Gesellschaft“ gestattet. Die Binderei-Ausstellung soll in ihren Objekten die Dahlien als hauptsächlichsten Werkstoff vorführen und kann von Jedermann besichtigt werden. Platzmiete wird nicht erhoben. Die Ausstellung ist den Besuchern des Etablissements „Leipziger Palmengarten“ unentgeltlich geöffnet. Das Eintrittsgeld erhebt der Palmengarten, Programm und alles Nähere durch den Geschäftsführer der Deutschen Dahliengesellschaft, Herrn Heinr. Kohlmannslehner, Schöneberg-Berlin erhältlich.

Büchertisch. *)

Besprechungen.

Die Königliche Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam. Festschrift zur Erinnerung an das fünfundsiebzigjährige Bestehen, bearbeitet von Th. Echtermeyer, Inspektor der Königl. Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam. Mit 50 Gartenansichten aus Potsdam. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin. Preis 8 Mark. — Die in jeder Hinsicht wirklich vornehme Ausstattung dieses Werkes macht dem Verlag alle Ehre und entspricht ganz dem Charakter und dem Inhalte der Schrift. In klarer Uebersicht und verhältnismässig gedrängter Kürze wird uns hier ein sprechendes Bild über die Entwicklung unserer höchsten Lehranstalt vor Augen geführt. Jeder, dem irgend das fachliche Bildungswesen am Herzen liegt, wird auch nach diesem Werke greifen und sich in das Studium desselben vertiefen. Wird er nach geschehener Kenntnisnahme des Inhalts einerseits eine gewisse Genugthuung empfinden, wenn er dabei zugleich auch den enormen Aufschwung der deutschen Gärtnerei während des letzten Dreiviertel-Jahrhunderts am geistigen Auge vorüberziehen lässt, so wird er andererseits auch daran erinnert werden, wie unermesslich viel noch zu thun ist, das allgemeine fachliche Bildungswesen auf die Stufe zu heben, welche unsere Zeit erfordert. Wir empfehlen das Buch aufs Angelegentlichste. — t.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachung.

Die verehrl. Einzelmitglieder machen wir darauf aufmerksam, dass, um das Porto zu ersparen, die Quittungsmarken stets der nächsten Zeitungssendung, im Couvert beigelegt werden. Jedoch müssen die Geldsendungen bis spätestens am 10. bzw. 25. jeden Monats eingegangen sein, da sonst die Marken erst mit der übernächsten Zeitungssendung verschickt werden können.

Die Herren Vorstände der Gauvereinigungen machen wir darauf aufmerksam, dass nach § 3 Abs. 2 des Statuts dem Hauptvorstände die Tagesordnungen der Gauversammlungen regelmässig einzureichen sind.

Eine „Rhein-Neckar-Gauvereinigung“ ist gegründet worden mit dem Sitz in Enningen.

In Riesa i. Sa. ist eine Zahlstelle und in Oberursel a. T. ein Zweigverein „Helianthus“ gegründet worden. Der Gärtner-Verein „Convallaria“ zu Kötzschenbroda hat sich dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein als Zweigverein angeschlossen.

Wegen Unterschlagung ist vom Verein „Passiflora“ zu Duisburg das Mitglied Fischer ausgeschlossen worden. Auf grund des § 5 Abs. 1 wurde das Mitglied No. 8510 Klingner vom Verein „Vehmlinde“ in Dortmund ausgeschlossen.

Im Kassenabschluss der vorigen Nummer muss die Rubrik „Beitrag“, Monat Februar, statt 698,41 lauten: 898,41.

Die Geschäftsstelle
C. Darmer.

Protokoll der Hauptvorstandssitzung vom 26. Juli 1899.

— Die Sitzung wird um 8 Uhr eröffnet und sind anwesend die Herren Darmer, Fischer, Tetzlacht, Schmidt, Lissner. Vom Prüfungsausschuss Klein und Kühne, sowie von der Geschäftsstelle die beiden Beamten Lefoldt und Albrecht. Herr Lehmann war entschuldigt. Die Tagesordnung enthielt: 1. Entsendung eines Vertreters zum Verbandstag der Handelsgärtner in Braunschweig am 31. Juli 1899. 2. Bericht des Prüfungsausschusses. 3. Erledigung eingegangener Anträge. 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkte der Tagesordnung wird, nachdem alle Anwesenden sich dafür erklärt hatten, Herr Fischer als Vertreter vorgeschlagen, welcher dieses Amt annimmt und gegen die statutengemässe Entschädigung entsandt wird, um nach Möglichkeit für den von ihm gestellten Antrag zwecks Einführung des 11-stündigen Arbeitstages einzutreten. Zum 2. Punkte, die Kassenrevision betreffend, erstattete Herr Klein den Bericht im Namen des Prüfungsausschusses und stellte fest, dass am 25. Juli einschliesslich des Bestandes vom II. Quartal die Einnahme sich auf 3238 Mk. 40 Pf. belaufe. Die Ausgaben seit 1. Juli betragen 1167 Mk. 94 Pf., sodass an genanntem Tage ein Baarbestand von 2070 Mk. 46 Pf. vorgefunden wurde. Der Halbjahresbericht

*) Sämtliche Bücher sind durch die Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin, zu beziehen.

soll wegen Raummangels in der nächsten Nummer der Zeitung veröffentlicht werden.*) Herr Darmer machte den Vorschlag, da der Verein jetzt schuldenfrei (die Restschuld von 720 Mk. wurde im Mai bezahlt), unser Baarvermögen, so weit entbehrlich, zinstragend anzulegen. Dieses wurde genehmigt und vorläufig 1000 Mk. dazu bestimmt. Da man sich mit der Art der Anlegung nicht überstürzen wollte, wurde vorläufig beschlossen, es bei der Deutschen Bank zu deponieren, um so bald wie möglich nach eingehenden Erkundigungen es sicher anzulegen. Der 3. Punkt betraf Erledigung eingegangener Anträge. Unter diesen lag ein Schreiben vor vom Verein selbständiger Gärtner in Stettin zwecks Richtigstellung zu dem in No. 8 der Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung gebrachten Artikel des Gärtner-Vereins Deutsche Eiche zu Stettin, die neue städtische Friedhofs-Verordnung betreffend. Da nun in dem Schreiben Sachen widerlegt sind, welche wir nicht behauptet haben und dasselbe den Anforderungen des § 11 des Pressgesetzes nicht entspricht, wird beschlossen, auf dieses nicht näher einzugehen. Aus dem Protokoll einer Gauvereinigung ging hervor, dass es gewünscht werde, dass ein Vertreter der Gauvereinigung zu den Sitzungen des Hauptvorstandes anwesend sein könne. Dies ist nach den Statuten nicht zulässig und somit ging man zur Tagesordnung über. Die Unterstützungssache eines angeblichen Mitgliedes wurde abgelehnt. Unter „Verschiedenes“ wird bekannt gegeben, dass sich am 7. Juli in Hamburg eine „Nord-westdeutsche Gauvereinigung“ gebildet hat. Sodann wird angeregt, ein Preisausschreiben zu veranstalten und beschlossen, diesen Gegenstand auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Von einer Versicherungs-Gesellschaft war ein Schreiben, betreffend Einrichtung einer Invaliditätsversicherung zu gunsten der Mitglieder des Vereins, eingegangen; doch wurde die Angelegenheit noch einstweilen zurückgestellt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung um 10^{3/4} Uhr geschlossen.

v. g. u.
C. Darmer, L. Fischer, B. Tetzlacht, W. Schmidt, E. Klein,
R. Lissner, E. Kühne, M. Lefeldt, O. Albrecht.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre erinnern wir daran, dass Mitglieder von Ortskrankenkassen, welche gewillt sind einer eingeschr. Hilfskasse beizutreten, mit dem 1. Oktober a. c. die Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse zu kündigen und vor dem 31. Dezember a. c. Mitgliedsrechte bei einer eingeschr. Hilfskasse zu erwerben haben, um von der Beitragszahlung zur Ortskrankenkasse pro 1899 befreit zu sein. — Für die neuerrichteten Verwaltungsstellen machen wir darauf aufmerksam, dass zur Feststellung der Dauer einer mit Erwerbsunfähigkeit nicht verbundenen Krankheit die Benutzung der Formulare No. 2b. durchaus notwendig ist, und ersuchen wir die verehrlichen Vorstände, bei Krankmeldungen folgendes zu beachten: Meldet sich ein Mitglied krank, so ist zunächst das Mitgliedsbuch einzuziehen und dem Kranken ein Verpflichtungsschein für den Arzt zu verabfolgen (Melde-Attest Formular I). Nach Eingang des vom Arzt ausgefüllten Formulars erhalten erwerbsunfähige Mitglieder ein Formular No. IIa, welches nach Ablauf einer Woche, vom Tage der Erkrankung an gerechnet, dem Vorstand einzuliefern ist, worauf die Unterstützung gegen Quittung für eine Woche mit M. 12 in der I., M. 10,20 der II. und M. 7,80 der III. Klasse gezahlt wird. Für ein Attest (Formular II) darf nie mehr als der Betrag für 6 Wochentage gezahlt werden. Mitglieder, welche durch die Krankheit nicht zugleich erwerbsunfähig sind, haben ein Formular IIb zu benutzen, dasselbe dem behandelnden Arzt bei jeder Konsultation vorzulegen und den Tag der Konsultation vermerken zu lassen. Bei längerer Krankheitsdauer ist dieses Attest (Formular IIb) nach Verlauf von 4 Wochen dem Vorstand einzureichen, worauf der Kranke ein neues Formular erhält. Die Mitgliedsbücher sind den erkrankten Mitgliedern nach erfolgter Genesung, bezw. nach Ablauf der Unterstützungszeit, zurück zu geben, jedoch ist vorher die Art und Dauer der Krankheit darin zu vermerken, bei erwerbsunfähigen Kranken ausserdem noch der gezahlte Unterstützungsbetrag. Die Formulare IIa und IIb sind, wie alle übrigen

*) Ist in voriger Nummer geschehen. Die Schriftl.

Rechnungen, Rezepte, Quittungen u. s. w. den Quartals-Abrechnungen beizufügen. Eine weitere Verwaltungsstelle, die 283., wurde in Herne errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen: Arno Wolf, Herne, Kalkstr. 30, Vorsitzender; Emil Hoffmann, Herne, Kalkstr. 30, Kassierer; W. Hanemann, Herne, Kalkstr. 36, Kontrolleur; J. Jarius, Herne, Neustr., Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Personal-Nachrichten.

Den Kgl. Garteninspektoren **Echtermeyer** und **Eneke** ist gelegentlich des 75 jährigen Jubiläums der Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Potsdam der Titel „Kgl. Gartenbaudirektor“ verliehen. — Gartenbauinspektor **O. Lämmerhirt** wurde zum stellvertretenden Direktor der Gartenbauschule des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachsen zu Dresden ernannt. — Dem Gärtneribesitzer **Robert Moncorps** wurde der Titel „Gartenbaudirektor“ verliehen.

Aus Mitgliederkreisen: **E. Krause**, früher Vorsitzender des Zweigvereins „Flora“ in Ahrensburg, hat sich in Seegefeld b. Spandau als Handelsgärtner niedergelassen. — **Georg Dülfer** übernahm die bisher Fleischhack'sche Handelsgärtnerei in Warmbrunn i. Schl. — **O. Kornau**, Obergärtner, wurde die neue Parkanlage der Kaiserlich russischen Regierung in Sosnowice (Russland) zur Ausführung bezw. Unterhaltung übertragen. — **Lambrechts**, Wanderlehrer für Obstbau, wurde zum Sachverständigen der staatlichen Reblausbekämpfungsarbeiten ernannt.

Briefwechsel der Schriftleitung.

„Vehml.“, Dortmund. Die Topfchor-Nelken sind eine Auslese von unserer gewöhnlichen Gartennelke (*Dianthus Caryophyllus* L.), während die Remontantnelken (*D. Caryophyllus semperflorans* hort.) zum grössten Teil wahrscheinlich von der Halbstrauchnelke (*D. suffruticosus* Willd.) abstammen, zum andern Teil Verbesserungen von Topfchornelken bezw. Bastarde beider sind. — **S. T., Dr.** „Deutsche Colonialgesellschaft, Berlin“; die Adresse genügt. — **Gr., Zschopau**. Die am „Jubisch“ gerügten Mängel sind wohl vorhanden, auch noch andere. Vorläufig haben wir jedoch nichts Besseres auf diesem Gebiete. Jedenfalls wird noch im Laufe des Jahres in unserm Eigenverlage ein bezügl. besseres Werk erscheinen. — **R. S., Remscheid**. Daran dürfen Sie sich nicht weiter stossen. Wie sie aus dem heutigen Leitartikel ersehen, haben uns auch hier in Berlin unsere Herren Prinzipale nicht einmal zu unserer vorjährigen grossen Schutzrollensammlung mit ihren Besuch beehrt. Wie viel weniger können Sie da erwarten, dass Ihre Remscheider Prinzipale kommen, wenn Sie denselben ankündigen, ihnen einen Vortrag über Zweck und Ziele unseres Vereins halten zu wollen. Lässt schon in Gehilfenkreisen das Interesse an den ersten wirtschaftlichen Berufsfragen recht viel zu wünschen übrig, so muss den Handelsgärtnern immer erst das Feuer auf den Fingernägeln brennen, bevor sie sich rühren (Beispiel: die Schutzrollbewegung). — **O. W., Jena**. Ob man „Gehilfe“ oder „Geselle“ sagt, kommt auf eins heraus, das richtet sich nach dem ländlichen Sprachgebrauch. Die Bezeichnungen „Prinzipal“ und „Meister“ decken sich jedoch seltener. Prinzipal kann jeder Unternehmer sein, wenn er Lehrlinge bezw. Gesellen (Gehilfen) beschäftigt, ohne Meister seines Faches sein zu brauchen. Der Meistertitel kommt rechtmässig nur dem „zünftigen“ Handwerker zu, der seinen Beruf von Grund auf erlernt hat und versteht. Dass man in Süddeutschland und der Schweiz auch in unserm Berufe den Titel „Meister“ anwendet, ist vielleicht zurückzuführen auf die ehemals dort bestandenen „Gärtnerzünfte“. —

(Fortsetzung im Inseratenteil.)

Berichtigung. — Die Unterschrift des in No. 15 enthaltenen „Eingesandt“ aus Stuttgart muss heissen: „Für die Mitglieder des Vereins „Viola“ (nicht „Flora“, wie irrthümlicherweise gedruckt steht).

Junge Leute, welche in der Landwirtschaft oder im Molkereiwesen Stellung suchen, werden ganz besonders auf die Annonce der Landwirtschaftlichen Lehr-Anstalt und Molkerei-Schule zu Braunschweig, Madamenweg 100, in heutiger Nummer hingewiesen.

Direktor **J. Hildebrand.**